

Calwer Wochenblatt



Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag mit einem Unterhaltungsblatt am Samstag.

Samstag, den 4. August 1877.

Abonnementspreis: halbjährlich 1 80 S., im Bezirk 2 30 S. Einrückungsgebühr: die gewöhnliche Seite 3 S.

Amtl. Bekanntmachungen. Verkauf.

Die in dem Zeitraum vom 1. Januar bis 31. März 1877 in den Wartsälen und Eisenbahnwagen des diesseitigen Bezirks gefundenen Gegenstände werden am **Samstag, den 4. August 1877, Vormittags 8 Uhr,** im Wartsaal dritter Classe des hiesigen Bahnhofes versteigert werden. Gleichzeitig werden 48 Stück gebrauchte Telegraphenstangen verkauft. **Calw, den 31. Juli 1877.**
K. Bahnhof-Inspektion.
Prof.

Haus-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der Ehefrau des Zimmermanns J. Schweinbenz von hier kommt der vorhandene Wohnhaus-Antheil in der Inselgasse, Brandvers.-Anschl. 3000 M. Angekauft zu 1500 M. am **Montag, den 6. August 1877, Vormittags 11 Uhr,** zum dritten- und letztenmal zur Versteigerung.
Rathschreiberei.
Haffner.

Haus-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des Carl Chr. Kaufmann, gew. Schneiders dahier, kommt dessen Wohnhaus-Antheil an Geb. Nr. 287 in Vorstadt, am **Montag, den 6. August, Vormittags 11 Uhr,** auf dem Rathhaus zum dritten- und letztenmal zur Versteigerung. Brand-Vers. Anschl. 1719 M. Rathschreiberei.
Haffner.

Hof-Verpachtung.

Nachdem beim Pachtversuch des Wimmerger Hofes sich nur ein Liebhaber zeigte, wird diese Verpachtung nächsten **Montag, den 6. August, Vormittags 11 Uhr,** auf dem Rathhaus wiederholt vorgenommen, wobei man bemerkt, daß zum Hof noch ein laufender Brunnen hergestellt wird. Stadtpflege.
Hayd.

Altburg.

Bau-Akkord.

Die hiesige Gesamtgemeinde beabsichtigt an ihr altes Spritzenhaus einen neuen Anstoß zu bauen zur Aufbewahrung einer zweiten Spritze. Derselbe wird 3,15 Met. lang und 2,86 Meter breit und soll das ganze Geschäft in eine Hand vergeben werden. Der Ueberschlag enthält:

Maurerarbeit	84 M. 63 S.
Zimmerarbeit	88 M. 66 S.
Schmiedarbeit	9 M.
zus. 182 M. 3. S.	

Der Akkord findet am **Montag, den 6. d. M., Morgens 7 Uhr,** auf hiesig. Rathhaus statt. Akkordliebhaber werden aufgefordert, entweder persönlich zu erscheinen, oder ihre Offerte schriftlich dem Schultheißenamt zu übergeben. Der Akkordant hat sämtliches Material selbst anzuschaffen. Das Geschäft muß sogleich gemacht werden. Nähere Bedingungen können beim Schultheißenamt eingesehen werden. **Den 2. August 1877.**
Zur Beurkundung:
Gemeinderath.

Brennholz-Verkauf.



Am **Mittwoch, den 8. August d. J., Vormittags 10 Uhr,** werden aus den hiesigen Gemeindewaldungen **3 Rm. buchene Scheiter,** **28 Rm. buchene Prügel und 26 Rm. forchene Prügelholz** auf dem Rathhause hier zum Verkauf gebracht.
Gemeinderath.

Hornberg. Langholz-Verkauf.

Am **Dienstag, den 7. August, Vormittags 10 Uhr,** werden auf hiesigem Rathhause aus dem Gemeindewald Altmundstrich und Eulenloch **236 Stück weisstannenes Langholz, welches 186 Fesim. enthält,** im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht, wozu die Liebhaber eingeladen werden. **Am 30. Juli 1877.**
Schultheißenamt.
Kübler.

Privat-Anzeigen.

Nächsten **Sonntag,** sowie die ganze Woche über bacht

Augenbrennen

G. Dierlam m.

Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine vor 11 Jahren neu erbaute Ziegelei an der Weidenstaig, zwischen Calw und Stammheim gelegen, zu verkaufen, in welcher **20,000 Stück Ziegel- und Backsteindrette** sich befinden.

Ein junger, strebjamer Mann, welcher nicht gerade Ziegler zu sein braucht, könnte sein gutes Auskommen darauf finden. Liebhaber hiezu können jeden Tag einen Kauf abschließen mit

Johannes Keller.
Calw, den 30. Juli 1877.

Für Schlossermeister!

Eine Bohrmaschine, noch wie neu, ca. 90 Kilo schwer, habe ich wegen Anschaffung einer größeren billig zu verkaufen.
Gottlob Mohr, jr.

Eine freundliche

Wohnung

hat bis Martini zu vermieten
Lohrer, Bäder.

Frühkartoffeln

verkauft
F. Badenheimer.



Nachtbücher für Wirthe

sind vorrätzig und empfiehlt die

A. Oelschläger'sche Buch- & Steindruckerei.

North British and Mercantile Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Gegründet im Jahre 1809.

Domicil und eigenes Gesellschaftsgebäude in Berlin, Oranienburgerstr. 60-63.

Grund-Kapital Mt. 40,000,000.

Barre Reserven der Feuerbranche für 1876 " 22,655,371.

Prämien-Einnahme 17,161 287.

General-Agentur Stuttgart:

Eduard Schwandner.

Brod-Preise

von

August Gerlach

zur

mittlern Mühle.

4 Pfd. weiß Brod 54 Pfg.

4 Pfd. schwarz Brod 46 Pfg.

In Folge mehrfacher Anfragen zeige ich hiermit an, daß bei mir wieder

Pitherringe und Schlüssel,

Stimmpfeifen,

Violinbögen,

sowie alle Arten von

Zither-, Guitar- und Violin-

Saiten

eingetroffen sind.

J. Ziegler z. alten Post.

Liebenzell.

Bau-Akkord.

Die Maurer- und Steinhauerarbeiten zu einem neuen Brauerei- und Brennerei-Gebäude für Bierbrauer Stark dahier, werden im Wege schriftlicher Submission in Akkord gegeben.

Nach dem Ueberschlag ist der Arbeitslohn berechnet zu 1687 M.

Zeichnung, Kosten-Voranschlag mit Bedingungen können bei Wegmeister Bauer eingesehen werden.

Die hierauf bezüglichen Offerte sind spätestens

Montag, den 6. August,

Nachmittags 2 1/2 Uhr,

mit entsprechender Aufschrift versehen und versiegelt zu übergeben.

Den 31. Juli 1877.

A. A.:

Wegmeister Bauer.

Ein Laufmädchen,

welches ca. 2 Stunden pr. Tag beschäftigt wäre, wird gesucht.

Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Gesucht wird eine solide Person als Mitbewohnerin in eine Stuben-Kammer, welche sogleich einziehen kann.

Andreas Müller

im Seifenfeder Kohler'schen Haus.



Rheinischer
**Trauben-
Brust-
Honig**
aus
MAINZ.



Bei Husten
Heiserkeit
Verschleimung
Brustleiden
Kinderhusten
das angenehmste
mildeste und sicherste
Hustennittel
von
W. H. Zickenheimer
in Mainz
dem gerichtlich an-
erkannten ersten
Fabrikanten und
Erfinder desselben,
nur acht
mit nebigem Fabrik-
stempel à Flasche 1,
1 1/2 und 3 Mark
in Calw bei Herrn
E. Leuthardt.

Vor den vielen betrügerischen Nachahmungen unter gleichen oder ähnlichen Namen wird gewarnt

Wer eine Stelle sucht, eine solche zu vergeben hat, ein Grundstück zu verkaufen wünscht, ein solches zu kaufen beabsichtigt, eine Wirtshaus, Deconomiegut etc. zu pachten sucht, eine Geschäftsempfehlung zu erlassen, überhaupt zu inseriren gedenkt, der wende sich **vertrauensvoll** an die Annoncen-Expedition von
G. L. Daube & Co.
in **STUTTGART,**
Hauptstätterstr. 91.

1 3/4 Moroen

Haber

hat zu verkaufen

F. Kleinbub,
Bischofstraße.

Ottenbronn.

Zugelaufen.



Vom 30.-31. Juli ist mir ein rother Schäferhund zugelaufen. Derselbe ist gegen Ersatz des Futtergelds und der Einrückungsgebühr bei mir abzuholen.

Christian Sallie, Schäfer.

Feuerwehr.



Zur Besprechung des Besuchs des Feuerwehrtages in Stuttgart findet morgen — Sonntag — Abends 8 Uhr eine Versammlung bei Thubium statt, zu deren zahlreichem Besuch eingeladen wird.

Das Commando:
Georgii.

Calw.
Am Sonntag, den 5. August,
Morgens 1/2 8 Uhr,
katholischer Gottesdienst.

Billige Säcke.

Ich habe eine Parthie noch ganz gute Säcke, der Billigkeit wegen auch als **Duglumpen** verwendbar, zu 40 S per Stück abzugeben.
G. F. Ader.

Acker-Verkauf.

Jacob Charrier's Wittve verkauft einen Acker am Zwerchsträhle 1 Morgen 35,4 Rthn. mit Haber angeblümt. Liebhaber können täglich einen Kauf abschließen mit
Johannes Keller.

Einen halben Moroen

Haber

verkauft

Louis Schill.

1 Morgen

Bottelhaber

bei der hohen Staige, sowie 1/4 desgleichen bei der Schaffsheuer verkauft auf dem Galm
Jacob Bockele,
Rothgerber.



Nächsten Samstag, den 4. d. M., bringe ich einen

Transport

Große Sessenschweine

in das Gasthaus zum Rößle und setze solche billig dem Verkauf aus.

Hoffmann,

Schweinhändler.

Einen zweijährigen

Farren,

tauglich zum Ritt, Rothsched, hat zu verkaufen

Farrenhalter in Ernstmühl.

Gottesdienste.

Sonntag, den 5. August.

Vorm. (Pred.): Dr. Helfer Häring.

Kindertehre mit den Söhnen.

Der landwirthschaftliche Club wird der Erndte wegen bis auf Weiteres verschoben.



Die Anwendbarkeit und Verwendung der Nadelreisstreu auf dem Schwarzwalde im Zusammenhang mit den Bodenstreu-Ablösungen.

(Vortrag von E. H o r l a c h e r, Sekretär des landw. Vereins in Calw, in der Besammlung des württ. Forstvereins in Calw, am 16. Juni 1877.)

Meine Herren! Sie haben es vielleicht selbst beim Lesen des Programms Ihrer heutigen Versammlung etwas sonderbar gefunden, daß ein Landwirth in derselben ein Referat übernommen hat, und zwar in einer Frage, in der seit langen Jahren die Land- und Forstwirthe fast ausnahmslos auf ziemlich gespanntem Fuße mit einander gestanden haben. Da ich aber zu denjenigen Landwirthen gehöre, deren Ansicht in der Streufrage sich stets am meisten dem forstlichen Standpunkte genähert hat, sofern ich stets und bei jeder Gelegenheit es für eine Ehrensache des Landwirths erklärt habe, sich aus dem Abhängigkeitsverhältnis vom Walde, resp. von den Forstbehörden frei zu machen, sich mit seiner Wirthschaft und ihrer Einrichtung stolz als ein freier Mann auf eigene Füße zu stellen und dem Walde dieselbe Freiheit von Lasten und Dienstharrkeiten zuzugestehen, die er für seinen eigenen Grund und Boden so lange angelämpft und schließlich erungen hat, da ich also stets für den Waldboden gleiches Recht wie für den landwirthschaftlich benützten Boden in Anspruch genommen habe, stehe ich zur Streufrage im Allgemeinen und also auch speziell zur Frage von der Verhütung der Nadelreisstreu nicht auf dem antimierten Standpunkte eines so großen Theils der mittleren und kleinen Landwirthe, sondern auf dem allgemeinen Standpunkte der Vernunft, und kann darum auch ganz objektiv zu Ihnen reden.

Auf das Thema selbst eingehend, muß ich Ihnen von vornherein das Bekenntnis ablegen, daß ich Ihnen schwerlich etwas zu sagen weiß, was nicht ein Jeder von Ihnen schon längst selbst wüßte; denn ich bin kein Forscher und die Literatur über das Thema ist äußerst dürftig. Ich glaube aber auch, daß die Frage weniger deshalb auf die Tagesordnung gesetzt worden ist, um sie von irgend einer neuen, bisher unbekanntem Seite zu beleuchten, als vielmehr um sie gerade in unserer Gegend, wo sie von so tiefer Bedeutung für die Entwicklung unserer Landwirthschaft werden kann, dem dabei interessirten Publikum wieder frisch ins Gedächtniß zu rufen und eine bessere Brachtung der Frage, als sie seither gefunden, anzuregen, und hierzu biete ich von ganzem Herzen gerne die Hand, zumal als ich während meiner früheren praktischen Laufbahn wiederholt selbst Nadelreisstreu trotz Ueberflusses an Streustroh angewendet habe, nur des Beispiels wegen, freilich ohne damals die gewünschte Nachahmung zu finden. Auch die freiwilligen Bemühungen des landw. Vereins auf seinen Wanderversammlungen, in denen er in den letzten 20—25 Jahren häufig genug Veranlassung hatte, die Klagerufe, die sich der bäuerlichen Braut aus Veranlassung der Streunoth entzogen, durch den Hinweis auf ein besseres und rationelleres Wirthschaftssystem und durch die eindringlichste Empfehlung der Nadelreisstreu zu beschwichtigen, sind von kaum nennenswerthem Erfolge gewesen, und nur in Martinsmoos und Zwerenberg habe ich ausgedehntere Anwendung derselben gefunden, ohne jedoch sagen zu können, daß sie nicht auch in andern Waldorten vereinzelt angewendet worden wäre, denn ich habe selbstverständlich nicht immer und nicht überall Gelegenheit gehabt, mich durch eigenen Augenschein von der Verwendung dieses Streumittels zu überzeugen. Dagegen werden in dem sonst so strohreichen Gäu gegenwärtig in Folge des Ausfalls an Stroh durch die vorjährige geringe Ernte große Quantitäten Nadelreis gestreut, so in Oehingen, wo alles anfallende Reis schon zum Voraus zu Streu bestellt ist, so auch auf dem Hofgute Neorgenau, wo seit einiger Zeit und auch in der nächsten Folge nur Nadelreisstreu verwendet wird, ebenso auch in einem Theile des Oberamts Neuenbürg, in dem sog. hintern Aente. Im Gegensatz gegen dieses vernünftige und zweckmäßige Vorgehen an einzelnen Orten ist es aber leidige Thatsache, daß die massenhafte Nadelreisstreu, die in den Schwarzwald-Revieren unserer Umgegend aufbereitet worden ist, und fortwährend aufbereitet wird, in den allermeisten Fällen nicht zum Zweck des Streuens, sondern zum Zweck des Verorennens auf-gelauft wird, sehr häufig aber auch selbst zum billigsten Preise gar keine Abnehmer findet, wie denn z. B. bei den zwei letzten Streureisverläufen im Revier Hirsau ein großer Theil nicht einmal zu $\frac{1}{2}$ des Revierpreises von 3 M. für 1 Haufen (= 56 Wellen) abgesetzt werden konnte. Und fragen wir nach einem vernünftigen Grunde für diese auffallende Vernachlässigung eines so nahe liegenden und so nothwendigen Hilfsmittels in der fast permanenten Streunoth unserer Groß- und Kleinbauern und Tagelöhner auf dem Schwarzwalde, so können wir absolut keinen andern Grund finden, als neben dem allhergebrachten Mißtrauen in alles für ihren Gesichtskreis Neue — die Scheu vor der unbedeutenden Mühe, die mit der Zurichtung der Reisstreu verbunden ist, während sie andererseits Tage und Wochen lang sich dem mühevollen und anstrengenden Geschäfte des Abmachens

der Heide- und Moosstreu unterziehen, ohne über diese harte und häufig sehr uarentable Arbeit Klage zu führen, einfach weil ihnen schon an ihrer Wiege vorgesungen worden ist, wie die Waldstreu und der Schwarzwälder zwei unzertrennliche Begriffe seien.

Sehen wir uns nun einmal in einer solchen bäuerlichen Wirthschaft auf dem Schwarzwalde ein wenig um, um uns selbst von dem Stande der Dinge zu überzeugen, so finden wir, wenn wir auf den Grund gehen, hauptsächlich zwei Fehler, an denen der Betrieb des größeren wie des kleineren Besitzers, des Bauern wie des Tagelöhners krank ist, nämlich die im Verhältnis zum Grundbesitz allzu große Stückzahl von Rindvieh und der hierfür allzu schwache Futterbau. Im Allgemeinen kann man auf 5 Morg. Besitz 1 Stück Rindvieh rechnen und annehmen, daß zwischen diesen eine entsprechende Wechselbeziehung möglich ist, das von 5 Morgen (ohne Beihilfe des Waldes) 1 Stück Vieh mit Futter und Stroh erhalten werden kann, und das Düngeprodukt von demselben ebenfalls wieder hinreicht, um an der Hand eines vernünftigen Fruchtwechsels das dem Felde Entnommene annähernd wieder zu ersetzen. Statt dessen finden wir in Wirklichkeit meistens ein großes Mißverhältnis zwischen Grundbesitz und Viehstand, und um so greller, je geringer der Besitz ist, so daß wir häufig bei einem Besitz von $\frac{1}{2}$ —1 Morg. schon 1, oft sogar 2 Stück Vieh im Stalle finden, für die der Besitzer dann natürlich die weitgehendsten Ansprüche in Beziehung auf Futter und Stroh an den Wald erheben muß, da sein eigener Grundbesitz, der in der Hauptsache zur Ernährung der Familie dienen muß, ihm für seinen Viehstand so gut wie nichts liefert. So weit nun diese Ansprüche an den Wald ein rechtliches Fundament haben, läßt sich nichts gegen dieselben einwenden; man kann nur das ganze ungesunde und unnatürliche Verhältnis bedauern, und dem Berechtigten bei der Ablösung eine wirklich, gerechte Entschädigung auf Grund des Gesetzes wünschen, wodurch er vielleicht auf eine den Begriffen einer gesunden Wirthschaft mehr entsprechende Einrichtung hingeführt wird. Wo aber ein rechtlicher Anspruch nicht besteht — und dieß wird wohl für die allermeisten Fälle zutreffen — da stehen wir vor einem sozialen Räthel, dessen Lösung noch Niemand gelungen ist und auch schwerlich gelingen wird. Alle guten Rathschläge, den Viehstand auf ein richtiges Verhältnis zum Grundbesitz zu reduzieren, oder durch künstlichen Futterbau der Wirthschaft eine gesunde Grundlage zu geben, mögen wohl an Place sein bei einem Besitze von einigem Umfang, sie sind aber eitel Wind und Dampf der Armut gegenüber, die ihre tägliche Nahrung für die ganze Familie auf dem kleinen Grundstücke und bei der einzigen Kuh im Stalle sucht, ja der gute Rath verwandelt sich sogar in bittere Ironie, wenn man von Verbesserung der Wirthschaft spricht, wo diese in nichts anderem besteht als in fortgesetztem Darben und sich Abmühen, um der einzigen Ernährerin das tägliche Futter und die nöthige Streuanterlage zu verschaffen. Solchen Zuständen gegenüber wird auch der geliebteste Nationalökonom mit seiner Weisheit zu Ende sein, u. alle schon in Vorschlag gebrachten Mittel, wie z. B. die kaum denkbare Möglichkeit einer massenhaften Auswanderung, oder das Eintreten von vorübergehender Staatshilfe, um diesem landwirthschaftlichen Proletariat eine industrielle Beschäftigung zu verschaffen, würden immer nur ein augenblicklicher Nothbehelf sein, ohne dauernde Abhilfe zu schaffen. Eine solche ist überhaupt nicht in der kurzen Frist von wenigen Jahren, sondern nur in einer durch Jahrzehnte hindurch sich vorbereitenden Aenderung der Verhältnisse, durch einen sich allmählig vollziehenden Uebergang von solch unnatürlicher landwirthschaftlicher Betriebsweise zu irgend einer von der Zeit angezeigten gewerblichen Beschäftigung möglich, dessen Ausgangspunkt ohne Zweifel die jetzt in der Ausführung begriffene Ablösung der Waldgräsererei- und Waldstreurechte u. die als Existenzfrage für den Wald gebotene beschränktere Abgabe von Waldgras und Bodenstreu sein wird. Als Surrogat für die Bodenstreu dieser diminutiven Landwirthschaft mit ihren unnatürlichen Verhältnissen die Nadelreisstreu zu bieten, mag zwar den Uebergang erleichtern, wird in der Hauptsache auch nichts bessern. Ihre Hauptbedeutung hat vielmehr die Nadelreisstreu für den eigentlichen bäuerlichen Betrieb, der den Namen eines Betriebs in Wirklichkeit verdient, so viele Fehler demselben auch anhängen, und hier gerade haben wir auch die meiste Abneigung gegen ihre Adoption zu suchen. Daß der Grund dieser Abneigung aber nicht in der Qualität oder Brauchbarkeit dieses Materials als Streumittel, sondern einfach in einem durch nichts begründeten Widerwillen gegen dasselbe zu suchen ist, habe ich schon oben erwähnt, und nur in den seltensten Fällen mag der hier und da gehörete Einwand begründet sein, daß man das Reis nicht immer in frischem Zustande bekommt, ein Reis mit abfallenden Nadeln aber sei werthlos. Wie unbegründet aber diese Einrede ist, darüber steht mir eigene Erfahrung zu Gebot, indem ich im Jahr 1863 einzig und allein des Beispiels wegen einen größeren Versuch mit Nadelreisstreu zu machen beschloß, und um dasselbe in frischem Zustande zu erhalten, mich an das R. Forstamt Wildberg

¹⁾ Die wissenschaftlichen Notizen sind den Werken von Helber, Wolf und Obermayer entnommen.

g des Be-
ehrtages in
et morgen
Abends
mlung bei
zu deren
rd.
and o:
ll.
:
ugust,
Dienst.
:
ke.
ganz gute
als
abzugeben.
Ader.
w.
e verkauft
1 Morgen
mt. Vieh-
ab schließen
eller.
Schill.
des gleichen
dem Palm
hele,
ber.
Sams-
d. M.,
einen
ine
und seze
r.
t zu ver-
mühl.
n g.
e Club
Weiteres



mit der Bitte um sofortige Abgabe zum Revierpreise wandte, die auch mit Rücksicht auf den von mir beabsichtigten guten Zweck anstandslos gewährt wurde. Zudem ist mir auch sonstwie die Geneigtheit der R. Forstbehörden bekannt, das Reis stets möglichst frisch zum Verkauf zu bringen und es dürfte für diese Versammlung ein Leichtes sein, eine offizielle Erklärung zu veranlassen, durch welche dieser leichtest wiegende aller Einwürfe gegen die Nadelkreistreu ein für allemal aus der Welt geschafft würde, wobei insbesondere gleichzeitig darauf hinzuweisen wäre, daß frisch ausbereitete Nadelkreistreu sich Monate lang frisch erhalten läßt, wenn sie in einem schattigen und bedeckten Raume auf großen Haufen fest zusammengetreten wird. (Schluß folgt.)

Von der Kön. Regierung des Schwarzwaldkreises wurde unter'm 31. Juli zum Ortsvorsteher für die Gemeinde Simmozheim ernannt: Adolph Kienzle, Fabrikant, Gemeinderath.

— Böblingen, 31. Juli. Soeben fährt der Tübinger Postwagen hier ein, aber der Postillon liegt mit blutüberströmtem Gesicht im Innern des Wagens, ein anderer fährt für ihn. Vom Schlaf übermannt stürzte er unterwegs in der Nähe von Holzgerlingen vom Dack, glücklicherweise standen die Pferde augenblicklich still und konnten herbeitende Feldarbeiter den Gefallenen unter dem Wagen hervorziehen, ehe ihn die Räder verletzten hatten. — Ernsthafte Folgen sind von einem andern unglücklichen Fall zu befürchten, den ein Dienstmädchen in der Dinkelacker'schen Brauerei gestern gethan hat. Sie beugte sich, wie man vermuthet, über das Stieggeländer, bekam das Uebergewicht und stürzte aus beträchtlicher Höhe kopfüber in den Hausflur hinab, wo sie bewußtlos in einer Blutlache liegend aufgefunden wurde.

Ueber den nachtheiligen Einfluß des häufigen Regens der letzten Woche auf die Ernte schreibt man der „Neck.-Ztg.“ aus Besigheim: „In kaum 24 Stunden fängt der geschnittene Dinkel zu keimen an und brockelt so sehr ab, daß die Landwirthe genöthigt sind, das Geschnittene wenn irgend möglich sofort aufzubinden und unter Dach zu bringen. Daß die Qualität hierunter bedeutend Noth leidet, ist selbstverständlich; aber auch die Quantität fällt nicht aus wie gehofft wurde. Wohl ist der Ertrag in Beziehung auf die Garbenzahl befriedigend, das Gewicht derselben läßt aber befürchten, daß ihre Ausgiebigkeit in der Scheune nicht den gehegten Erwartungen entsprechen wird. Zur vollkommenen Körnerentwicklung fehlte es bei uns zu lange an gründlicher Durchfeuchtung und eben darum ist auch nach der ganzen Entwicklungsperiode der Palmfrüchte der Ernte verhältnißmäßig um 8 Tage zu früh eingetreten. Immerhin ist aber der Segen ein reichlicher und bis jetzt haben die Bäckermeister keine Ursache, an den Milchbröckchen und Wecken sich so sehr zu verkränkeln.“

— Hall, 1. Aug. Vor wenigen Tagen kam im hiesigen Soolbade ein Hr. Raschold aus Stuttgart als Badgast an. Vorgestern trat er einen Spaziergang an; aber noch innerhalb der Stadt wurde er von einem Herzschlag betroffen, welcher trotz schnell angewandter ärztlicher Hilfe seinem Leben alsbald ein Ende machte. — Vor etwa 3 Monaten verlegte sich ein hiesiger Steinhauer beim Hochzeitschießen an einem Fuße. In Folge dieser Verletzung mußte ihm nunmehr der Fuß abgenommen werden. Wie viel Unheil ist doch schon durch das tolle Schießen bei Hochzeiten angerichtet worden!

— Wiberach, 31. Juli. Heute Vormittag wurde von den bürgerlichen Kollegien die Ausführung einer gekünsterten Wasserleitung aus dem Wolfenthal in die Stadt fast einstimmig beschlossen. Das ist ein wirklich praktischer Beschluß, der freudig begrüßt werden darf. Die herrliche, reiche Quelle verdient diese Sorge für die Zukunft.

— Forzheim, 30. Juli. Ich machte unter'm 22. d. M. Mittheilung über einen bedeutenden Diebstahl, welcher in der Behausung des Pfarrers Fr. in dem benachbarten Orte Spriegen verübt worden ist. Heute wurde der Thäter, den man in einem Stuttgarter Gasthose erwischt, hieher verbracht. Der Dieb heißt J. K. Reuter, ist seines Berufs ein Schuhmacher und aus dem bad. Bezirksamt Sinsheim gebürtig. Derselbe hatte nach vollbrachter That in einem Wildbader Gasthose in Saus und Braus gelebt und sich dann von dort nach Stuttgart begeben, wo er von einem hiesigen Polizeibeamteten mit Hilfe eines Kellners des Wildbader Gasthofes entdeckt und verhaftet wurde. Bei demselben fanden sich noch die Staatspapiere, sowie ein kleiner Theil des gestohlenen Geldes vor. In einem auf dem hiesigen württembergischen Bahnhof abgegebenen Koffer befanden sich die übrigen entwendeten Effekten, Silberzeug etc.

— Karlsruhe, 1. Aug. Die Eröffnung der Badischen Kunst- und Gewerbe-Ausstellung fand heute Vormittag statt.

— Mülheim, 1. Aug. Vorgestern wurden in einem Acker, der durch ein Roggenfeld von dem am 28. Juli durch Abbreunung des inficirten Terrain geschieden ist, auf einer Fläche von etwa 15 Q.-Met. wiederum eine große Menge von Larven des Coloradokäfers aufgefunden.

— Erlenbach (bei Kandel), 25. Juli. Gestern Nacht um 10 Uhr zog ein Gewitter von heftigem Regen begleitet über das Dorf

Erlenbach. Eine junge, sehr brave Frau war noch in ihrem Viehstalle beschäftigt. Der Blitz schlug an der Firn von deren Scheune ein, zerschmetterte einen Sparen und viele Ziegel in ganz kleine Stücke und schlug die Frau unter der Stallthüre todt. Ihr noch nicht völlig ein Jahr altes Kind, das sie auf dem Arme trug, ist am Leben und unversehrt geblieben. Drei Stück Vieh wurden vom Blitze getödtet.

— Wien, 30. Juli. Im Ministerium des Auswärtigen hat heute eine Besprechung der in Wien anwesenden Minister stattgefunden, die ungefähr 2 Stunden in Anspruch nahm. Sie war vielleicht die Einleitung zu dem morgen stattfindenden Ministerrathe, dem der Kaiser persönlich präsidiren wird, und welcher die weitere Haltung der Monarchie den Orient-Ereignissen gegenüber zum Gegenstande der Erörterung und Beschlußfassung haben wird. In unterrichteten Kreisen ist man darüber einig, daß die geplanten Maßregeln, falls dieselben in der That morgen beschlossen werden sollten, keinerlei aggressiven Charakter an sich tragen würden, daß sie weder gegen die Pforte noch gegen Rußland gerichtet sein, sondern sich ganz innerhalb jenes Rahmens vollziehen würden, der in der Regierungserklärung vom 28. Juni vorausgesehen und angekündigt worden ist.

Vom Kriege.

Konstantinopel, 31. Juli. Der Minister des Auswärtigen, Arifi Pascha, theilt den Vertretern der Pforte im Auslande mit: Eine türkische Division griff von Plewna aus die Russen in den Positionen von Lowag an (wann?). Der Feind wurde geschlagen und stoh in der Richtung von Selwi. Die Türken drangen siegreich in die Stadt ein und befreiten über 170 Muselmänner, welche in Ketten gefangen gehalten wurden. Seitens der Bevölkerung wurden die bittersten Klagen über die während der Anwesenheit der Russen erduldeten Leiden laut.

Konstantinopel, 31. Juli. Gestern Abend langte bei der Pforte der Bericht über die Erstürmung von Lowag an. — Gestern fand bei Selisaghra, wohin die Russen sich von Karabunar zurückgezogen hatten, eine große Schlacht statt, deren Ausgang für die Türken günstig war. Weiteres ist noch nicht bekannt.

Konstantinopel, 1. August. Osman Pascha telegraphirt aus Plewna vom 31. Juli: Heute Morgen griffen 10 russische Divisionen unsere verschanzten Stellungen östlich Plewnas von neuem an, wurden unter großen Verlusten an Todten und Verwundeten zurückgeschlagen und zogen sich in ihr Lager zurück.

Konstantinopel, 2. August. Osman Pascha meldet vom 31. Juli einen bedeutenden türkischen Sieg. Die Russen wurden vollständig geschlagen und deroutirt. Die Russen hatten 60,000 Mann im Kampf, der am Montag begann und am Dienstag früh auf's heftigste fortgesetzt wurde. Die Russen, von Artillerie unterstützt, stürmten mehreremale, wurden aber jedesmal zurückgeworfen. Sie ließen 600 Todte und 1600 Verwundete zurück, die Türken hatten nur 100 Todte und 300 Verwundete. Die Armee Osmans zählte 70,000 Mann.

Petersburg, 31. Juli. Die „Agence russe“ meldet aus Tarnowa: Der Großfürst Nikolaus stellte an 16 gefangene türkische Offiziere die Frage, warum die türkischen Soldaten, trotz der aus Konstantinopel ergangenen gegenheiligen Befehle, stets die verwundeten und gefallenen Russen verstümmelten. Die Offiziere haben hierauf erwidert, es sei ihnen früher von Konstantinopel der Befehl zukommen, die Feinde verstümmeln zu lassen. (?) Eine entgegengesetzte Ordre sei seitdem nicht eingetroffen.

Wien, 2. Aug. In militärischen Kreisen geht das Gerücht, die Mobilmachung von sieben Infanteriedivisionen, von einer Kavalleriedivision und von fünf Fuhrwesenseskadronen sei unmittelbar bevorstehend. Vorläufige Konzentrationenpunkte derselben sollen angeblich Budapesth, Graz und Brod sein. Eine anderweitige Bestätigung ist derzeit noch ausstehend.

London, 31. Juli. Im Parlamente wurden weitere diplomatische Schriftstücke über von den Russen verübte Grausamkeiten vorgelegt. Eine Depesche des britischen Konsuls aus Schumla vom 14. Juli berichtet: Die Russen reizen die Bulgaren zu den schrecklichsten Mißhandlungen der Muselmänner auf. Unter Anderem sei es vorgekommen, daß den Letzteren die Augen ausgehoben und die Augenhöhlen mit Brod ausgefüllt wurden. Eine Depesche des britischen Votschafters Layard an Lord Derby vom 24. Juli meldet: Der Sultan richtete ein Schreiben an Layard, worin er den Wunsch ausspricht, die Königin Victoria möge ihren Einfluß bei dem russischen Kaiser dahin geltend machen, daß die schrecklichen Grausamkeiten der Russen gegen Männer, Weiber und Kinder eingestellt würden. Er könne nicht glauben, daß der Kaiser von Rußland einen Krieg zu führen wünsche, welcher die Ausrottung eines Volkes bezwecke und einem Raubzug gleiche.

